

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1900**

22.9.1900 (No. 215)

# Badischer Beobachter.

Erscheint täglich mit Ausnahme von Sonntagen und Feiertagen und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 65 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Briefe 855.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 215.

Samstag, den 22. September

1900.

## Die Post-Abonnenten des „Badischen Beobachters“ werden gebeten, ihr Abonnement auf das vierte Quartal 1900 recht bald

zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Die Postanstalten liefern nur bis zum 30. September, falls das Abonnement nicht erneuert wird.

### Neue Abonnenten

erhalten gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung für das vierte Vierteljahr 1900 schon von jetzt den „Badischen Beobachter“ unentgeltlich und portofrei von der Expedition zugestellt.

### Vom Markte der Industriepapiere.

Das Sinken der Kurse der Industriepapiere ist nicht nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen. Diese Kursrückgänge sind seit einer Reihe von Wochen immer härter geworden. Man sieht sich vor ihnen, als bestünde man sich inmitten einer ganz gefährlichen wirtschaftlichen Krise, und doch kann von einer solchen nicht die Rede sein. Aber sie kann künstlich geschaffen werden, wenn die Entwertung der Industriepapiere noch eine Zeit lang so fortgeschritten, wie sie jetzt bereits fast einem Vierteljahr an der Tagesordnung ist. Vor etwa einem Vierteljahr meinte man, die Kurse der Industriepapiere könnten nicht noch weiter zurückgehen; und jetzt muß man sehen, daß der Unterschied in diesen Werten zwischen damals und jetzt wiederum ganz ungeheuer bedeutend geworden ist.

Vor einem Jahre und länger stiegen dieselben Werte in unnormaler Weise. An den Börsen wurde munter ein förmlicher Sturm an der Spitze der Industriepapiere unterhalten. Es war gar nicht möglich, die Nachfrage danach zu befriedigen, und alle 2 bis 3 Wochen wurden in den Börsen gehandelt. Man achtete gar nicht darauf, ob man sich nicht durch den Kauf von Aktien und die Übernahme von Aktien, die es nur darauf abgesehen haben sollten, das Sinken der Industriepapiere künstlich zu verhindern. Da auf einmal wandte sich das Blatt, und es kam der Umschlag, die „Pauke“. Wie man vorher übertrieben war in dem Ansturm auf die Industriepapiere, so war man jetzt wiederum übermäßig in der Entwertung derselben um jeden Preis, und man gilt es, sich von neuen das Publikum zur Hilfe und Bekanntheit zu machen und ihm immer wieder vorzubringen, daß Grund zu so übertriebener Angst und zu so überhöhter Furcht vor dem Sinken der Industriepapiere gar nicht vorhanden ist. Jedermann kann in beinahe jeder Zeitung täglich lesen von der

Krise es dem eine Kostennot geben, wenn die Industrie nicht mehr Kohlen braucht und noch fortgesetzt bestellte, als gefördert und geliefert werden können? Unmöglich. Einer Industrie, die so ungenügende Anforderungen stellt an die Kohlenbergwerke, kann unmöglich in einer Krise sich befinden, die irgendwie bedenklich zu werden vermag. Eine Industrie, deren Kohlenverbrauch fortgesetzt im Wachsthum begriffen ist, muß sich noch immer in steigender Entwicklung befinden; es kann ihr unmöglich schlecht gehen; und selbst zugegeben, daß in vereinzelten Geschäftszweigen, wie zum Beispiel in der Textilindustrie, eine Störung eingetreten ist,

so kann das unmöglich als ein Kennzeichen aufgefaßt werden für die Lage der ganzen Industrie im Allgemeinen. Diese Lage ist gut, nicht schlecht. Und deswegen sind die Industriepapiere nicht wertlos, verschleudert zu werden um jeden Preis. Derjenige, der solche Industriepapiere als festgelegtes Eigentum besitzt, möge darum ja nicht von der allgemeinen Panik sich anstecken lassen, sondern ruhig und fallbilig ein wenig der weiteren Entwicklung der Dinge zusehen. Er wird nachher froh darüber sein, daß er sich von dem allgemeinen Strome des hastigen Schreckens nicht hat fortziehen lassen. Dieser niedrige Kursstand der Industriepapiere, wie er jetzt herrscht, kann unmöglich dauernd bestehen bleiben; und er wird desto schneller wieder einer Aufwärtsbewegung weichen, je ruhiger und fallbiliger das Publikum sich verhält. Ruhe und Besonnenheit des Publikums werden am allerbesten dazu beitragen, den Rückgang der Industriepapiere zum Stillstand zu bringen und die Hoffnungen der gewissenhaften Kapitalisten auf weitere Werte zu schanden zu machen.

Auch die Nachrichten, die über den Geldmarkt in Paris und London eintreffen, lauten besser als seit längerer Zeit. In London zeigt sich eine Unternehmungslust, weil man dort sich auf den Standpunkt stellt, den südafrikanischen Krieg als beendet anzusehen; und ebenso ist man in Paris sehr geneigt geworden zum Ankauf von allerhand Werten, auch Industriepapiere und Bergwerksaktien. Also auch die auswärtige Lage und Stimmung ist nicht schlechter geworden, als in letzter Zeit, sondern besser; und es drohen auch von dort her keine Wölfe. Vor einem Jahre und länger waren wir vor den übertriebenen hohen Kursen und schrieben den Leuten beißen die Hunde, verkauft! Jetzt werden den Leuten der nicht jetzt verkauft, einmal ausnahmsweise nicht die Hunde beißen!

### Der Sieg des Unrechts und der rohen Gewalt.

Der Kampf des kleinen, heldenmütigen Volkes in Südafrika gegen einen übermächtigen und brutalen, Recht und Gerechtigkeit mit Füßen tretenden Gegner dauerte zwar noch fort, aber mit der Abreise des Präsidenten Krüger aus Transvaal, die wohl als eine definitive zu betrachten sein dürfte, wird in gewissem Sinne wenigstens von einem vorläufigen Abschluß des Dramas, das sich nur schon seit einem Jahre zur Beschämung aller zivilisierten Staaten in dem fernsten Weltteil abspielte, nicht durch die englische Annexionserklärung, die den „Friedenszustand“ proklamiert, um die noch kämpfenden Buren als „Empörer“ wie gebietetes Vieh abzuführen zu können, — herbeigeführt, sondern als die Veränderungen, welche die Abreise des Staatsoberhauptes der Buren aus dem Heimatlande naturgemäß zur Folge hat. Wohl tritt an seine Stelle ein Anwärter, der Vicepräsident Schall Burger, gegen die gold- und ländergerierigen Briten. Bei dem Widerstande, der in seiner Person so recht verkörpert war, kann Krügers Abreise vom Schauplatz der Thaten nicht ohne Rückschlag auf die weitere Entwicklung auf die Dinge bleiben. Wollte man daran noch zweifeln, so würden diese Zweifel behoben durch den letzten Notruf, den die immer noch in Europa weilende Buren-Deputation von Amsterdamm aus an die gestifteten Völker richtet. Nicht ohne innere Ergreifung kann man dieses Ausrufwort lesen, das als der Todessehnsucht eines niedrigen Volkes bezeichnet werden kann. Er ist herbeigeholt durch die erwähnten neuesten Vorgänge in Südafrika und wird, daß sind wir gewiß, überall dort, wo

man auch nur noch ein Restgefühl für Recht und Gerechtigkeit hat, ein lautes Echo wecken.

In kurzen, packenden Worten wird in diesem denkwürdigen Ausruf die sprachwörtliche britische Treulosigkeit, die Deutlichkeit und die Verlogenheit eines Regimes, das nach Außen hin die heldenmütige Masse zu wahren Feinden, treffend gekennzeichnet: „Unter Schandung aller Rechte und gegen alle zivilisierten Kriegsgebräuche folgt eine Proklamation der Briten auf dem Fuß. Großbritannien erklärt durch das Wort seines ersten Ministers, keine Gebietsveränderung zu beabsichtigen. Gütliche Worte, die geprochen wurden, um gebrochen zu werden!... Die (Amerikanischen) Proklamation wurde erlassen, um den Krieg auf unmensliche Art und Weise fortzusetzen, allen Prinzipien des Völkerrechts zum Hohne“, um die „bereits schon so zusammengeschmolzene Bevölkerung der südafrikanischen Republik, die zuerst als kriegsführende Partei anerkannt worden war, jetzt als Rebellen behandeln zu können, sie zu verfolgen, bis die ermittelten Strafen erschöpft zu Boden sinken!“

Müssen, wenn man in England noch etwas Gefühl für Gerechtigkeit hat, diese Worte dort nicht wie ein Brand- und Schandmal auf der Stirne empfinden werden? Aber in einem Land, das nicht einmal mehr Menschlichkeitsrückgriffe anerkennt, werden sie gewiß keinen Eindruck machen; man geht dort vielmehr darauf aus, den niedergeworfenen, gleichsam in den letzten Zügen ringenden Gegner auch noch zu schänden.

Einen letzten Appell richtet die Buren-Deputation an die zivilisierten Mächte: „Wird die Welt es zulassen, daß sie (die den Kampf fortsetzenden Buren) niedergebunden werden? Wird denn das Wort zu einer Friedensvermittlung noch nicht gesprochen, jetzt, wo Großbritannien durch seine theoretische Annexion jedes Prinzip des Völkerrechts mit Füßen tritt... zur völligen Ausrottung eines freien Volkes?“ Zur Vollendung des Völkerrechts wird die Buren angehört verhalten: man läßt das Gebot, heldenmütige kleine Völker sich zu verhalten; denn keine der „zivilisierten“ Mächte darf das europäische Konzert führen, zu dem man England notwendig haben muß! Aber selbst wenn eine der Mächte bereit wäre, zu Gunsten der Buren zu vermitteln, wie könnte sie es jetzt, wo aus den chinesischen Wirren leicht ein allgemeiner Weltbrand zu entstehen droht? Freiheit, eine Schande und Schmach des schiedenden Jahrhunderts bleibt es doch, daß die ganze gestellte Welt fallbilig zuseht, wie ein um seine Selbstständigkeit und seine Ehre ringendes Volk von einem mächtigen, gewissenlosen Völkerheute hingeschlagen wird. Aber, man täusche sich nicht: der alte Gott lebt noch, seine Mühlen mahlen oft langsam, dafür aber um so sicherer, und seine Gerechtigkeit wird die britischen Verächter des Völkerrechts hinausjagen. Ihres „Siegess“ in Transvaal werden die treulosen Briten so wie so nie froh werden; dafür wird der jetzt erst recht ausbrechende Guerillakrieg sorgen.

### Deutschland

Berlin, 20. September.

Der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums, von Tirpitz, ist nach Beendigung seines Urlaubs, dessen letzte Tage er in Baden-Baden zubrachte, nach Berlin zurückgekehrt.

Wegen Majestätsbeleidigung ist der Redakteur der sozialdemokratischen „Tribüne“ in Erfurt zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Das Blatt

hatte Bemerkungen des Wigblattes „Süddeutscher Postillon“ abgedruckt, die in München nicht unter Anklage gestellt waren.

Die Erzeugung von Steinkohle zu vermehren, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen äußerst notwendig. Darum ist sehr erfreulich eine Mitteilung der ministeriellen „Berliner Korrespondenz“, wonach in den verschiedenen Kohlenbezirken gegenwärtig 72 neue Kohlengruben angelegt werden. Die Mitteilung muß als zuverlässig angesehen werden, denn sie entstammt staatlichen Erhebungen, die auf ministerielle Anordnung hin vorgenommen wurden. Man rechnet, daß aus diesen neuen Anlagen im bevorstehenden Jahre 1901 etwa 2 1/2 Millionen und im Jahre 1902 etwa 12 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert werden können. Das ist gut. Aber alle Berechnungen auf das Jahr 1905 heften sich im Augenblicke herzlich wenig, und leider zeigt es sich immer wieder, daß allen den schönen Worten und Versprechungen, die gemacht worden sind in dem Sinne, als bemühe sich auch die staatliche Bergwerksverwaltung um das Wohl der Kohlenverbraucher, nicht die entsprechenden Taten folgen. Ausdrücklich hat man die Verbraucher aufgefordert, sich genossenschaftlich zusammenzuschließen und in Wagenladungen die Kohle unmittelbar von den Bergwerken zu beziehen; und nun kommen schon jetzt Klagen über Klagen aus dem obersteleischen Kohlenrevier, daß die Verwaltungen der staatlichen Bergwerke solche Gesuche um die Abgabe von Kohle einfach mit dem Vermerken abweisen, es gebe keine Kohle mehr! Und was nützt schließlich alle Steigerung der Kohlenpreize, wenn die ermäßigten Frachttarife für die Ausfuhr von Kohle nach dem Auslande bestehen bleiben? Damit ist ja dem Zwischenglied der Weg gebahnt, auch bei gesteigerter Kohlenförderung so viel Kohle nach dem Auslande zu werfen, daß die Kohlenpreise im Inlande auf ihrer unerträglichen Höhe erhalten werden. Der Händler wird reich, der Verbraucher muß bluten und leidet dennoch an der notwendigen Kohle; ist das auch eine gesunde Wirtschaftspolitik?

Die ausländische Fleischkonserven hat, wie bekannt, die deutsche Marineverwaltung in großen Mengen für die nach Ostasien entsandten Mannschaften bezogen. Die Maßregel fiel mit Recht damals allgemein auf; sie stand in wenig angenehmen Gegensatz zu den unmittelbar vorausgegangenen Reichstagsverhandlungen über das Fleischbeschaugesetz und die Einfuhr der geringwertigen ausländischen Fleischpräparate. Nach aufzähliger werden diese Fleischbestellungen der Marineverwaltung im Auslande, wenn man jetzt nachträglich erfährt, daß dieselbe deutsche Angebote unmittelbar zurückgewiesen hat. Eine landwirtschaftliche Schlichtschicht-Verwertungsgenossenschaft hatte sich an die Marinebehörde mit der Anfrage gewandt, ob Bedarf an Fleischpräparaten vorhanden sei. Sie erhielt darauf die Antwort, ein Bedarf liegt nicht vor, aber im Oktober oder November dieses Jahres werde die Ausschreibung eines Wettbewerbes um die Lieferung deutscher Fleischpräparate erfolgen. Man hat also das deutsche Angebot zu Gunsten der Auslandsware unmittelbar vernachlässigt, obwohl man weiß, daß die ausländischen Fabrikate nichts taugen. In dem fraglichen Antwortschreiben wird nämlich ausdrücklich verlangt, daß die deutschen Fabrikate von bedeutend besserer Qualität und entsprechend höherem Nährwert sein müssen als die ausländischen Fabrikate... Das Verfahren der Marinebehörde ist wirklich sehr schwer zu begreifen. Sie weiß, daß die ausländischen Erzeugnisse nichts taugen und bevorzugt sie dennoch vor den deutschen Fabrikaten, indem sie das Angebot solcher ausdrücklich

### Gesundheitspflege.

Von Dr. med. Dorn.

„Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang“, hat der Altvater der Ärzte, Hippokrates, gesagt, und ob auch Tausende von Jahren seit jenem Ausspruch verlossen, es ist eine unbedingte Wahrheit, die wir alle Tage beständig finden: Das Leben ist kurz! Die Spanne zwischen Wiege und Sarg ist nicht sehr groß. Wir leben 70, wenn's hoch kommt 80 Jahre, ein höheres Alter gehört zu den Ausnahmen. Siebzehn Jahre raufen schnell dahin, und wenn wir uns im Greisenalter befinden, ist es uns, als hätten wir vor wenigen Jahren die Kinderschwänze ausgezogen. Also mit der Befahrung, daß das Leben kurz sei, hat es seine volle Wichtigkeit, auch wenn wir die natürliche Grenze des Lebens erreichen, wenn wir, 70, 80 Jahre alt, an Altersschwäche sterben. Und wie viel gerechtfertigter aber ist jener Satz, wenn wir bedenken, wie gering verhältnismäßig die Zahl derer, die die natürliche Lebensgrenze erreichen, und daß nach statistischen Berechnungen das Durchschnittsalter die Zahl 45 kaum übersteigt. Diese durchschnittliche Lebensdauer um ein Drittel der Lebenszeit ist meist auf Vermeidung eigenen Verschuldens zu schreiben. Die Menschen im Allgemeinen thun nichts, um ihr Leben zu verlängern, thun aber viel, was ihm vor der Zeit ein Ziel setzt. Und der Mensch, der ihnen verfallen ist, ist noch obenhin von Kränklichkeit und so verschiedenartigen Leiden durchsetzt, daß der ruhige Genuß des Lebens dadurch wesentlich getrübt und beeinträchtigt wird. Ja, wenn das lateinische Wort wahr ist: Non est vivere, sed valere vita (Leben ist nicht Leben, gesund sein ist Leben), dann würde von dem Durchschnittsalter noch ein starker Bruchteil in Abzug zu bringen sein.

Es gibt ohne Zweifel Verhältnisse und Lagen des menschlichen Lebens, in denen der dichterische Ausdruck gerechtfertigt ist: Das Leben ist der Güter höchstes nicht! Der Arzt und die Diätetik stehen indes auf einem anderen Standpunkt. Sie müssen es jedem Menschen dringend ans Herz legen, daß er das Leben als höchstes Gut ansehe und schätze, daß er Alles gern halte, was das Leben, diese süße Gewohnheit des Daseins, zu trüben

geeignet ist, daß er alles vermeide, was den Lebensboden schwächen, verbünnen und schon früh für den Paragrafenmittler reif machen. Die Pflicht der Selbsterhaltung ist eine natürliche, dringend gebotene. Tausend Schädlichkeiten umgeben den Menschen von der Wiege bis zur Bahre, in den verschiedensten Formen und Abstufungen, und machen den ruhigen Lebensgang zu stören, durch verschiedene Stöße und Anstöße die organische Maschine aus dem Geleise zu bringen. Der Mensch soll sich diesen schädlichen Einflüssen widersetzen, ihnen Widerstand leisten, er soll ihnen entgegenarbeiten, oder sich ihnen entziehen. Wo diese Einflüsse auf eine große Menschenmenge gleichmäßig sich geltend machen, da fällt dem Staat oder der Gemeinde die Aufgabe zu, behend aber schützend einzutreten. Die Wissenschaft, die sich mit diesen Schädlichkeiten im Großen beschäftigt, ist die Sanitätspolitik. In ihr Bereich gehört der Verkauf schlechter, verdorbener Nahrungsmittel, des fleischigen krank gewesener Tiere, der verarbeiteten, mit fremden Stoffen verlegten Milch, die schmutzigen Straßen, Kloaken und Eimische mit ihren schädlichen Ausdünstungen, Konstatien u. s. w. Soldaten über einen größeren Raum verbreiteten, größere Kreise gleichzeitig gefährdenden Schädlichkeiten gegenüber vermag die Kraft und Thätigkeit des Einzelnen nur wenig zu leisten. Gesamtangriffen muß ein Gesamtwiderstand entgegengetreten. Dagegen wird die Einzelthätigkeit, die Sondersicht heranzufordern im Kreise des Hauses, der Familie, des Berufs- und Gesellschaftslebens. Hier gilt der Grundsatz der Selbsthilfe, des Selbstschutzes, der privaten Sanitätspolitik. Die Krankheit lauert wie ein Dieb an den verschiedenen Pforten des menschlichen Organismus, um irgendwo hineinzuwischen in einem unbewachten Augenblick, um ein Stück Gesundheit zu stehlen. Der Mensch soll sein eigener Wächter sein, und er kann dies, wenn er diätetisch lebt, wenn er den Forderungen einer vernünftigen Gesundheitspflege Rechnung trägt. Die Diätetik ist eine wahre Lebensverlängerungs-Anstalt, sie ist die eigentliche Lebensversicherung.

Es wird freilich Mancher gegen die Uebernahme eines solchen diätetischen Nachwächterpostens Verwahrung einlegen. Er wird sagen: „Was ist das für ein Leben,

wo ich an Alles, was ich thue, die stereotype Frage, ob schädlich, ob nützlich, zu knüpfen habe, wo ich mich mit Maß und Waage zu Tische setzen, jederzeit an Grenze und Ausdehnung und ible Nachwirkung denken soll, wo ich jeden Genuß unter's Mikroskop der Kritik legen, und manden Genuß vollends angeben oder beschränken soll — aus Gesundheitsrücksichten? — Die Diätetik ist gewiß eine schöne Wissenschaft, aber eine phylitische Wissenschaft, und — ich will kein Philister sein.“

Dieses Bedenken ist nicht ohne Bedeutung. Die Gesundheit und Lebensverlängerung durch Anspöpfung der berechtigten Lebensfreuden zu erkaufen und das Plethorem noch obenreißt mit in den Kauf zu nehmen, das wäre seitens der Diätetik eine schreckliche Zurechnung, und müßte sie solche Forderungen stellen, sie würde wenig Gehorham finden und ihre Autorität auf's Spiel setzen. Denn ist aber nicht so. Die Diätetik verbietet die Lebensfreuden nicht, sie verbietet nur die Ausschweifung. — Wer sich aus Furcht vor Enttötung der Luft entzieht, der lebt nicht diätetisch. Lebensgemäß ist ein Hauptbestandteil einer normalen Lebensordnung, nur muß er nicht zur Schwelgerei ausarten, die zur Gewohnheit geworden, den Genuß nicht mehr Genuß sein läßt. Ja, wer im Geiste einer vernünftigen Diätetik erzogen ist, der wird auch ab und zu über die Schwur haben dürfen. Die Abpöpfungstheorie ist eine verwerfliche. Das Miasma des Schädlichen würde durch Schließellos und Fensterreize dringen und Körper, Geist und Herz zu finden wissen. Das Schädliche kennen lernen, ihm ins Gesicht sehen, sich gegen seinen Einfluß sichern, das gehört zu den Aktionen der Diätetik. Es ist das leider ein noch weit verbreiteter Irrtum, zu glauben, die Diätetik besticke nur darin, Entbehrungen und Opfer zu verlangen. Man kann ebenso negativ wie positiv die Gesetze der Diätetik verletzen und auch diese hat wie das Gebot des Landes ihre Unterlassungssünden, die sich oft schwer bestrafen.

Diese und andere unrichtige Anschauungen beruhen auf Unkenntnis der menschlichen Natur und der natürlichen Verrichtungen. Diese rächt sich aber für das Unrecht, das ihr angethan wird, früher oder später durch allerlei Weh und Leid, gleichviel, ob mit Bewußtsein oder in blinder Unschuld gesündigt worden ist. Der Staat läßt

Unkenntnis der Gesetze nicht als Entschuldigungsgrund für ihre Verletzung gelten. Die Natur thut es ebenso wenig. Darin liegt aber die dringende Aufforderung für Jedermann, sich mit den Gesetzen der menschlichen Natur bekannt zu machen, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu studieren und sein Leben so einzurichten, daß ihre Ansprüche volle Befriedigung finden. Das „naturaes conveniunt vivere“ der Stoischen Philosophie ist das Grundprinzip der diätetischen Lebensordnung. Lebe der Natur entsprechend, lebe, daß Du gesund bleibst und ein hohes Alter erreichst.

Auf zehn verschiedene Punkte hat die Diätetik vorzugsweise ihr Augenmerk gerichtet, und würde ihre Förderung zehn Abschnitte umfassen. Damit aber Jeder sofort wisse, worauf es ankommt, möge er von folgendem Berge Notiz nehmen, der sich als Veritas memorialis für Diätetiker und Alle, die es werden wollen, dringend empfiehlt:

### Die zehn Gebote der Diätetik.

Trink und isz stets mit Behagen, aber halte Maß in Beiden. Atme frische Luft, dann gehst du aus dem Wege manchen Leiden. Wohne, nicht bequem nur, nein in hellen, trockenen Gebäuden. Hüte dich vor krankheit schüchtern Mühsal du dich vernünftig kleiden. Pflege sorgsam deine Haut, dann wirst du viele Leiden meiden. Muskelübung schaffe Wohlfühl, Schafft Stärke, Luft und Frieden. Fliche das Raucher, hüte wohl dich von der Augenflad zu scheiden. Unbeschränkte geistige Arbeit kann das Leben dir verleben. Fliche des Gemüths Erregung, Färnen, Grämen, Kaffen, Neiden. Schlafe nach vollbrachtem Tagewerk. Doch im Wasche sei becheiden. — Also der Gesundheitspflege Zehn Gebot in's Herz dir prägel!

Wirklich. Das ist genau das Gegenteil von „nationaler“ Wirtschaftspolitik!

Stuttgart, 20. Sept. In Bezug auf die Stellung des württembergischen Armeekorps im Verband des Reichsheeres hat die staatsrechtliche Kommission der württembergischen Kammer der Deputierten die Regierung möge darauf bedacht sein, daß trotz der Bedenkenhafter Konvention die Geschlossenheit des württembergischen Armeekorps eine Einbuße nicht erleide; insbesondere sollen gegenseitige Kommandierungen von Offizieren nur innerhalb des in den Schranken des württembergischen Artikels 8 der Militärkonvention vorgesehene Bedürfnisse vorgenommen und es soll das württembergische Armeekorps vor allem in den höheren Stellen von württembergischen Offizieren geführt werden. In den letzten Jahren haben bekanntlich sehr häufig Kommandierungen württembergischer Offiziere nach Preußen und preussischer Offiziere nach Württemberg stattgefunden.

**Ausland.**

Chartres, 20. Sept. Die städtischen Behörden empfangen gestern Abend die französischen und fremdländischen Offiziere. Der Bürgermeister, der Kriegsminister und der russische General Doukarsky hielten Ansprachen. Es herrschte ein sehr herzlicher Ton. Am frühen Morgen trönte heute eine große Volksmenge nach Amilly, wo die Truppen in einer Stärke von 97,000 Mann mit 20,000 Pferden Paradeaufstellung genommen hatten. Um 9 Uhr traf Präsident Loubet in Begleitung des Kriegsministers sowie mehrerer Senatoren und Abgeordneten ein und begab sich zu Wagen nach dem Paradeplatze, wo er von General Bringer empfangen wurde. Nach dem Vorbereiten der Truppen ließ sich der Präsident die fremdländischen Offiziere vorstellen.

Rom, 20. Sept. Drei Jahrzehnte sind heute seit einem Tage verstrichen, an welchem die piemontesischen Truppen durch die Pforte Porta Pia in die ewige Stadt einzogen und das Rom der Päpste in ihre Gewalt brachten. Dreißig Jahre ist das Oberhaupt der katholischen Christenheit ein Gefangener im Vatikan, den größten Injulten der kirchenselbstlichen radikalen Presse Italiens ausgelegt. Unter der füllschweigenden Zustimmung der europäischen Kabinette hat die Dynastie des Hauses Savoyen sich in Rom häuslich niedergelassen und die Kapitale des weltumfassenden Katholizismus zur Hauptstadt des geimigten Königreichs Italien erniedrigt. Dreißig Jahre haben die Katholiken des Weltteils gegen die Gewalttat protestiert, welche am 20. September 1870 am Stuhle Petri verübt worden ist — bis jetzt ohne Erfolg. Angesichts des Gedächtnistages ist die Pflicht der katholischen Presse, vor aller Welt gegen den Raubzug von 1870 von Neuem Protest zu erheben, der bis heute ohne jegliche Sühne geblieben ist. Wenn die Katholiken auf das Entschiedenste das Recht des Papstes auf Rom und den Kirchenstaat reklamieren, so präjudizieren sie hierdurch nicht im Geringsten den Entschliessungen des apostolischen Stuhles und des heiligen Vaters, der in seiner Weisheit schon die notwendigen Vorbedingungen einer Auslösung mit dem Königreiche Italien finden würde, wenn nur einmal von Seiten der italienischen Regierung der ernsthafte Wille zu einem wahren Frieden zwischen Staat und Kirche sich regte. Für den ehrwürdigen Priesterkreis auf Petri Stuhl aber, der unter den traurigen Folgen des 20. September schwer leidet, werden Millionen und Millionen Katholiken in innigem Gebete ihr Herz zum Himmel erheben mit dem heißen Wunsch: Gott segne, Gott schütze und erhalte unsern hl. Vater, den Inbelsappt Leo XIII.!

Belgrad, 20. Sept. Laut einer neuerlichen serbischen Publikation hat die frühere Regierung 10 Millionen von der serbischen Nationalbank und über 1 Million anderer Gelder verschiedener Fonds unerschämig verausgabt.

Petersburg, 20. Sept. Der stellvertretende Gouverneur von Finnland unterlagte das Erscheinen der Wiborger Zeitung „Wiburin Sanomat“ auf 2 Monate. Das Wiborger Blatt „Luft“ erhielt die vierte Verurteilung.

**Baden.**

Karlsruhe, 20. Sept. S. R. H. der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Staatsminister, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Dr. Koff, die Karte zum Großkreuz des Ordens der Ehrenkammer des Königlich Bayerischen Hofordens zweiter Klasse höchstehendes Ordens vom Jahrgang Löwen zu verleihen; ferner die unter Nr. 13. Juli d. J. ausgeprobenene Ernennung des Bezirksarztes Dr. Julius Plume in Philippsburg zum Bezirksarzt in Sinsheim auf dessen unterthänigstes Ansuchen zurückzunehmen, den Bezirksarzt Dr. Karl Meierer in Goppingen in gleicher Eigenschaft nach Sinsheim zu versetzen und den praktischen Arzt Dr. Josef Böhlfahrt in Mosbach zum Bezirksarzt in Goppingen zu ernennen.

Mit Entschliessung Großherzoglicher Majestät vom 14. September wurde dem Altmar Graf Müller dem Bezirksamt Bruchsal die etatmäßige Stelle eines Amtspräsidenten übertragen und die Amtspräsidenten August Paß beim Bezirksamt Schweningen und Edward Merkel beim Bezirksamt Gillingen zu Neuversoren ernannt.

Karlsruhe, 21. Sept. Das Großherzogliche Oberkammerherren-Rat verfaßt folgende Voranfrage: Wegen Ablebens S. R. H. des Prinzen Albrecht Karl Anton Ludwig Wilhelm Viktor von Sachsen und S. R. H. des Prinzen Heinrich Ludwig Wilhelm Adalbert Waldemar Alexander von Hessen und bei Rhein legt der Großherzog heute an die Trauer auf 10 Tage bis zum 30. September einschließend, für beide gleichzeitig, nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

Karlsruhe, 19. Sept. Die Bildung eines Gewerkschaftskartells für Mittelddeutschland ist das Resultat eines Kongresses, der am vergangenen Sonntag seitens der christlichen Gewerkschaften in Frankfurt a. M. abgehalten wurde. Betreten waren die Gewerkschaften der Metallarbeiter, Maurer, Holzarbeiter und der Ziegler, die sich erst vor Kurzem in der Main-Region organisiert haben, ferner die nichtgewerkschaftlichen Arbeiter, die Arbeiter und der Verband der Tabakarbeiter. Während eine Reihe katholischer Gesellen- und Arbeitervereine aus der Umgebung der Einladung der Gewerkschaften zur Teilnahme an dem Kongress geantwortet waren, war ein Vertreter der gleichfalls eingeladenen evangelischen Arbeiter nicht erschienen. Fast alle Delegierten — es waren im Ganzen 22 — sprachen sich für die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenhanges der bestehenden Gewerkschaften aus. Große Beifälle wurden sich daraus namentlich für die Agitation ergeben. Das Kartell, das mit 19 Stimmen beschlossen wurde, wird am 1. Januar 1901 in Kraft treten und hat vorläufig seinen Sitz in Frankfurt a. M. Freundschaft an dem zu Stande gekommenen Beschluß ist, daß er mit großer Einnahmeigkeit gefaßt wurde und als sprechender Beleg dafür angesehen werden kann, welchen Aufschwung die christlichen Gewerkschaften genommen haben und wie unter christlichen Gewerkschaften für ihre Sache eifrig an der Arbeit sind, mit einer gewissen Hoffnungsgegenwart in die Zukunft sehen, ohne den sogenannten freien Gewerkschaften das Feld zu räumen. Wie in Köln beim Kongress der christlichen Metallarbeiter den Sozialdemokraten gegenüber der christliche Charakter unserer Gewerkschaften eine scharfe Betonung erhielt, so auch in Frankfurt. Wenn auf diesem Wege die Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung vor sich geht, so ist sie ein in der Zukunft nicht zu unterschätzender Faktor in der Herbeiführung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse auf dem Wege friedlicher Verhandlung und nicht, wie es die freien Gewerkschaften der Sozialdemokraten wollen, auf dem Wege gewaltigen Klassenkampfes.

Karlsruhe, 20. Sept. Es mehren sich im gegenwärtigen Lager die Stimmen, welche gegen die liberale Herausforderung im Falle „Kerkschneisen“ in München Stellung nehmen. Eine Münchener Korrespondenz des „Frankfurter Generalanzeigers“, welcher „ultramontaner“ Regierungen gewiß unerbittlich ist, macht der liberalen Magistratsmehrheit und dem Kultusminister

schwere Vorwürfe. Der Magistrat sei ungeschickt vorgegangen, er habe sich sagen lassen, daß das Centrum (bitter in erster Linie der Episkopat) diese Ernennung nicht ruhig hinnehmen würde, denn an einer ungeschicklichen Schmeichelei könne ein Defekt, dessen kirchliche Stellung zweifelhaft ist, verfassungsmäßig nicht wohl wirren. Auch der Minister hätte die Folgen voraussehen müssen, und es sei unbegreiflich, daß er trotzdem auf einen Konflikt losgetreue. Sehr viel diplomatisches Geschick sei gar nicht nötig gewesen, um diese Klippe zu umfahren, denn die Liberalen hätten aus der Nichtüberlegung Kerkschneisers keinen Kriegsfall gemacht. Das Frankfurter Blatt erntet schließlich noch offen an, daß „das Recht offensichtlich auf Seiten der Katholiken war.“

Karlsruhe, 20. Sept. Die Buchdruckerei der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ hat zwei Sekundärmaschinen eingekauft; sie theilt dies an der Spitze der Leipziger Angelegenheiten den Lesern mit. Die Einstellung der Sekundärmaschinen ist ja an und für sich gleichgültig; aber bekanntlich hatten die sozialdemokratischen Zeiger sich auf das Schicksal gegen die Sekundärmaschinen, weil dieselben so viele Zeiger außer Betrieb bringen würden, ausgesprochen. Aber das ist die alte Sage von der sozialdemokratischen Theorie und der sozialdemokratischen Praxis.

Karlsruhe, 21. Sept. Der sozialdemokratische „Volksfreund“ hatte die Vermuthung ausgesprochen, Herr Gienlohr werde sich nach seinem Rücktritt vielleicht an die Spitze der nationalliberalen Partei stellen. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß mit dieser Möglichkeit nicht zu rechnen ist. Er wird seine Lust haben, noch einmal in die politische Arena zurückzutreten. Wie man hört, gedenkt sich Herr Gienlohr nach Baden-Baden zurückzuziehen. Die „Bad. Landesztg.“ bemerkt übrigens bei dieser Gelegenheit, „über die Stelle, die Dr. Fießer in der Partei bekleidet, sei durchaus nicht zu verfügen.“ Demnach muß man in den leichten Kreisen der nationalliberalen Partei immer noch die Hoffnung hegen, Fießer werde sich bewegen lassen, noch einmal in Deunenshagen zu kandidieren.

Die „Bad. Landesztg.“ schreibt ferner: „Eben nun gar aus Karlsruhe verbreitet wird, man sehe in manchen Kreisen die Ernennung Schencks als „Konzeption an das Centrum“, so verlobt dem Sohne des liberalen protestantischen Theologen, dem Mitgliede des Nationalliberalen Vereins gegenüber eine solche Gründung kann ein Wort der Entgegnung.“

Um jeder Verlegenheitsbildung vorzuzukommen, sei ausdrücklich bemerkt, daß in Centrumsblättern von einer „Konzeption an das Centrum“ keine Rede gewesen ist. Außerdem vertritt das führende Organ der nationalliberalen Partei folgendes:

„An eine „Entwertung der badischen Regierung in der Wahlrechtsfrage“ die diesem Anlaß zu denken, ist vollständig verfehlt. Dr. Schenck bringt kein neues Programm mit. Zu vertrauen darauf, daß er die bewährten Wege seines Vorgängers wandeln wird, ist die nationalliberale Partei bereit, dem neuen Minister ihre bereitwillige und feste Unterstützung zu leisten.“

Die Meinung wird nicht überall geteilt. So schreibt der dem Reichstagsabgeordneten Vespermann nachsehende Mannheimer Anstverfänger: „Wir haben gegenwärtig unserer Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß es im Interesse des Landes sehr wünschenswert wäre, wenn durch ein Einverständnis der Regierung den verändernden Verhältnissen ein Ende gemacht würde. Wir können heute nur wünschen, daß diese Anklage in der maßgebenden Kreise der Mannheimer Nationalliberalen getheilt wird.“

Der Expendant rührt von dem Mannheimer Anstverfänger her. „An der „Ortenauer Bote“ vertritt einen anderen Standpunkt als die „Bad. Landesztg.“; er schreibt: „Für die nationalliberale Partei ist der Personenwechsel ein Systemwechsel, der so vollkommen ausgeschlossen ist — insofern von Bedeutung, als sie in der wichtigsten Frage der Wahlrechtsform den neuen Minister gegenüber immer freie Hand hat, während sie dem früheren Minister, als ehemaligem Vertrauensmann der nationalliberalen Fraktion, bis zu einem gewissen Grade

verpflichtet war. Für die nächsten Wahlen zum Landtag kann also die nationalliberale Partei mit der Wahlparole: „Für das direkte, lauteleutliche Wahlrecht! in den wirklichen Wahlen aus der Hand werden. Für die nationalliberale Partei wäre das ein unbedeutender Gewinn.“

Wer hat nun Recht, die „Bad. Landesztg.“ oder die genannten Anstverfänger? Wahrscheinlich beide. Denn der eine Theil der Nationalliberalen will eine Wahlreform mit, der andere ohne Kartellen. Und gerade diese Zweifelhäftigkeit innerhalb der nationalliberalen Partei war einigender Mafsen einer der Gründe, weshalb Minister Gienlohr die Karte genügt hat. Sein Nachfolger wird voraussichtlich die gleiche Situation vorfinden und sich wahrscheinlich auf das Gleiche beschränken, was Gienlohr auch getan hat: er wird in der Wahlrechtsfrage gar nichts thun und sich mit der alten Adresse begnügen, es kommt doch nichts dabei heraus. Das ist unsere unmaßgebliche Meinung.

**Kleine badische Chronik.**

Karlsruhe, 20. Sept. Die Schwierigkeiten in der Abwicklung des außerordentlichen starken Säckgüterverkehrs auf den Staatsbahnen während des vergangenen Herbstes sind teilweise darauf zurückzuführen, daß die auf den wichtigsten Güterstationen bestehende Einrichtung der amtlichen Güterbahnhöfe der Güterstationen von dem Publikum vielfach nicht in ausreichendem Maße erkannt und benutzt wird. Gegenüber der Benützung privater Bahnen wecke zur Zu- und Abfuhr der Güter nach und von den Güterbahnen, gewähren die amtlichen Güterbahnhöfe folgende Vorteile: 1. Die abzuführenden Güter können mündlich oder schriftlich oder mittelst gedruckter Antragskarten, die an den Stationen oder besonderen Anmeldestellen unentgeltlich bezogen und in jeden Postbriefkasten unentgeltlich eingeworfen werden können, der Bestätiger angewendet werden. Die Güter werden daraufhin in der Wohnung oder den Geschäftsräumen der Abfuhr durch die Bestätiger abgeholt und an den Bahnhof verbracht. 2. Die angemessenen Säckgüter werden den Empfängern, ohne daß es einer vorherigen Benachrichtigung und Empfangsbestätigung bedarf, durch die Bestätiger in der Wohnung oder den Geschäftsräumen angeführt. Hierbei werden Güter, deren Abnahme seitens des Empfängers notwendig ist, von der Eisenbahnverwaltung zurückgenommen und dem Abnehmer zur Verfügung gestellt. Eine solche Zurücknahme ist bei den am Privatbahnen ausgelieferten Gütern unzulässig. 3. Die Abholung und Zustellung der Säckgüter geschieht innerhalb bestimmter, kurz bemessener Fristen. Hierfür ist es möglich, die Abholung und Zustellung der abgehenden Güter dem Verladegeschäft in den Güterbahnen und dem Frachtpart der Eisenbahn anzupassen, andererseits die Abgabe und Abfuhr der abgehenden Güter dem Bestätiger der Frachtpart der Eisenbahn zu beschleunigen. 4. Die Bezahlung der Frachtpart geschieht in der Wohnung oder in den Geschäftsräumen des Abnehmers oder des Empfängers. Für die Abholung und Zustellung der Säckgüter dürfen nur die von der Eisenbahnverwaltung festgesetzten Gebühren erhoben werden. Die für Versandgüter zu erhebenden Bestätigergebühren werden, falls sie der Abnehmer nicht bezahlen will, seitens der Eisenbahnverwaltung als provisorische Nachnahme berechnet, während für die von Privatunternehmern nachgenommenen Frachtpart u. dgl. Provisionen bezahlt werden muß. 5. Die Unternehmern und das Personal der amtlichen Güterbahnhöfe gelten gegenüber dem Publikum als Leute der Eisenbahn. Demgemäß hat die Eisenbahnverwaltung nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung die Vorschriften der Bestätigungen, Verlusten und Abfertigungsangelegenheiten, die sich in Folge der Beförderung der Güter durch die amtlichen Güterbahnhöfe ergeben. Die amtlichen Eisenbahngüterbahnhöfe entscheiden hiernach der Eisenbahnverwaltung die Abwicklung des Säckgüterverkehrs und bieten andererseits dem Publikum erhebliche Vorteile.

Mannheim, 20. Sept. Am 18. d. Nachmittags, führte im Festhallenbau der mit Aufstellen von Baugerüst besetzte verputzte Zimmermann Gottfried Heim von Weffenhausen, wohnhaft Mutterstadt, vom 3. Stockwerk aus herunter, wodurch er einen Schädelfraktur erlitt. Er trat Nachts 12 Uhr im allgemeinen Krankenhaus hier. Ein württembergischer Eiler brachte am Montag einen Eiler in Zusammenhang mit Entgegnen. Das einem Weges aus Zwölfsbüchsen gehörige Eiler kannte im südlichen Bahnhof, wo es einstellt war, durch und griff die Lokomotive eines heranziehenden Viehtransportzuges an. Es wurde überfahren.

**Der hl. Vater und das St. Klara-Jubiläum.**

In diesen Tagen finden zu Assisi, wo nicht nur der hl. Franziskus, sondern auch seine erste geistliche Tochter, die hl. Klara, ihre weltberühmten Grabstätten haben, große Festlichkeiten statt aus Anlaß des 50. Jahrestages der Wiederentdeckung des und erst 1876 in Assisi der genannten heiligen. Der hl. Vater, welcher damals als Bischof von Perugia, an der Wiederentdeckung der heiligen Gebeine beschäftigt war, hat jetzt an der Bischof von Assisi folgendes bedeutsame Schreiben gerichtet:

Gewürdigter Bruder:  
Gruß und apostolischen Segen!  
Der vom hl. Franziskus herrührende Glanz der Stadt Assisi wird noch bedeutend erhöht durch den Namen und das Endebeispiel der hl. Klara, welche die erste Jüngerin ihres Ordensvaters und zugleich eine hervorragende Heilerin und Förderin der jugendlichen Heiligkeit gewesen. Mit vollem Recht sind unter Deiner Führung fromme Bürger zusammengetreten zu dem Zwecke, bei der Vollendung von zehn Jahren seit der glücklichen Auffindung ihres heiligen Leibes dieser großen Jungfrau ganz besondere Ehre zu erwiesen. Aus diesem Anlaß gerichtet es uns zum Vergnügen, im Geiste nach dem geliebten Lande zurückzukehren; gäbe es doch ein dies Ereignis nicht nur lebendig in unserer Erinnerung, sondern wir sehen es noch gleichsam vor Augen. Denn mit Dank gegen Gott sagen wir es, daß unter der Schaar der vom Oberhirten von Assisi zur Begehung der Gedächtnisfeier und zur Erhöhung der Feste aus den benachbarten Städten freundlichst eingeladenen Bischöfen auch wir zugegen waren. In feierlichem Zuge, mit einem ansehnlichen Gefolge von Priestern und Bürgern kam man zur Kirche der hl. Klara; wir treten in eine tiefe Höhlung unter dem Hochaltare; verehrungsvoll stehen wir an der festvermauerten Grabstätte. Nachdem diese vor uns aufgeschlossen worden, treten die lange ersehnten heiligen Leiberreste zu Tage, eine mit einem kostbaren Schmucke geschmückte Schlafende darstellend und einen süßen Wohlgeruch ausströmend. Es ward uns die zwar mühsame, aber höchst angenehme Arbeit zu Theil, mit unseren eigenen Händen diese kostbaren Reliquien bis auf die letzte aus der Grabstätte herauszunehmen, die in ein würdevolles Behältniß verpackt werden sollten. Nach gehöriger Erfüllung alles Erforderlichen wird der heilige Sarg in vorchriftsmäßiger Weise erhoben und auf einen reichgeschmückten Altar gelegt; aller Augen und Blicke werden sich ihm mit heiligem Verlangen zu; schließlich wird derselbe wie ein glückseliges Unterpfand mit überaus glanzvoller Feierlichkeit durch die Stadt getragen; welche Freunde wir und der gelammte Altar und das dichtgedrängte Volk empfunden, läßt sich kaum sagen. — In all dem konnte man den liebreichen Rathschluß Gottes erkennen, dahingehend, daß sowohl der Ruhm der so demütigen und getreuen Jungfrau in der Meinung und Hoffnung der Menschen zunehme, als auch mit ihren gleichsam leitenden Gebeten der gute Geruch Christi weiterhin sich verbreite als Antrieb zu großherziger Tugend. Ganz ähnliche Früchte darf man wünschen und erwarten aus der bevorstehenden Erinnerungsfeier dieses Ereignisses. Mögen Alle, die andächtig sie anrufen, und vor

Allen ihre Würdigen in reichlichem Maße Klara's süßbittende Gnade bei Gott erfahren und möge ihr Beispiel eine heilsame Mahnung sein, vornehmlich in einer so weichen Zeit, wie wir sich und glückselig machen, sich über die verganglichen Dinge zu erheben. Christus in seiner Demuth nachzufolgen und mühsig sein Kreuz zu empfangen. — Darum, ehrw. Bruder, zeichnen wir Deine und des verehrten Heilkomites sorgsame Thätigkeit mit dem verdienten Lobe aus; möge ein glücklicher Erfolg die gemeinsamen Bemühungen fröhnen. — Wir aber, die wir aus altem Wohlwollen gegen das dortige Kloster der Mariastimmen, dessen Protektor uns längst vorbehalten haben, bekräftigen bei dieser hochfeierlichen Gelegenheit voll und ganz die besondere Verehrung und Ehrenhaftigkeit der Nonnen, daß sie, auf das Gewissenhafteste in die Fühlhaken ihrer heiligen Mutter und Seliggeberin tretend, nach der behermöglichen Vollkommenheit mit immer größerem Eifer streben und nicht ablassen mögen, die Güte des himmlischen Vaters auf die verlorenen und irdischen Söhne herabzulassen. Endlich sagen wir als lebendes Zeugnis unserer Andacht zur hl. Klara ein Gebet, das, dieleide glückselig annehmen und unter von den Hohen unsterblichen Geistesalter kräftig schirmen wolke. Am aber trete hinzu die Fülle der göttlichen Gaben durch den apostolischen Segen, den wir Dir, ehrw. Bruder, und dem Altare, sowie den erwähnten frommen Jungfrauen und Deinen ganzen Bette in liebevollster Genehmigung erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 2. August 1900, im 25. Jahre Unseres Pontifikats. Papst Leo XIII.

**Kirchliche Nachrichten.**

Freiburg (Baden). Herr Bischof Augustin Stern von Zell kommt nach Bonndorf, Herr Bischof Karl Bartholome in Bonndorf nach Zell, Herr Bischof Hermann Joss in Bonndorf nach Zellheim. Herr Stadtpfarrer Theodor Fagenmayer, mit Abzug in Murbach bei Bülh, ist von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof zum Pfarrer von Zinnenhausen am Bodensee ernannt worden.

**Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.**

Karlsruhe, 21. September.  
St. Grob. Hoftheater. Von gestern haben wir eine flotte Wiederbege von Sudermann's „Die Schmetterlingsflucht“ zu verzeichnen. Es wurde vorzüglich gespielt und auch Fräulein Marie Wolfpaßte sich als „Wittwe Sergentin“ dem Ensemble gut an und gab ihre Rolle mit Verständniß und Klarheit. Fräulein Alwine Müller (Rose) und die Herren Häcker, Wassermann und Hengel ragten ganz besonders aus dem Totalbilde hervor.

Am Donnerstag, den 27., wird „Der schwarze Domino“ mit Margit Weder in der Hauptrolle und fast durchweg neuer Besetzung der übrigen Partien, am Sonntag, den 30., „Undine“ in Scene gehen. Das Schauspiel bringt am Dienstag, den 25., „Die Grille“,

am Freitag, den 28., „Die wilde Jagd“, am Samstag, den 29., „Das Testament des großen Karlsruher“. v. St. Das Konzert zu Gunsten des Ludwig Wilhelm-Krankenhauses, welches schon für das vergangene Jahr projektiert war, wegen verschiedener Hindernisse aber nicht stattfinden konnte, soll nun den Neigen der Konzert-Zeison am 1. Oktober im Museumsaal eröffnen. Als Mitwirkende treten auf Frau Anna Schulin-Wettach (Klavier), Johanna Schönburger, Königl. Hofopernsängerin aus Stuttgart (Altistin), der Großh. Kammermusiker Karl Wilhelm (Violine) und der Großh. Hofmusiker Walter Schilling (Cello). Das Programm wird der Klaffischen wie modernen Richtung entsprechen und bringt eine Klavier-Sonate von Mozart, ein Trio von Beethoven, ferner v. A. eine Sonate für Klavier und Violine von Richard Strauß, welche in der neueren Musikliteratur als eine zwar eigenartige, aber geliebene Komposition bezeichnet wird. Die oben erwähnte Sängerin Fräulein Schönberger zählt zu den hervorragendsten Kräfte des Stuttgarter Hoftheaters, soll sich durch prächtige Stimme, vornehme Technik und feillich belebten Vortrag auszeichnen. Wir wünschen, daß die Beteiligung seitens des Publikums eine lebhafte werde. Der Verkauf der Karten findet in der Musikalienhandlung von Fr. Doerl, Alterstraße, statt.

Von Hochschulen. Zum Leiter der von der Berliner Akademie der Wissenschaften geplanten großen Kirchengeschichte-Ausgabe ist der Privatdogen der historischen Theologie an der Universität Berlin Dr. R. Schmidt, zur Zeit in Heidelberg, ein Schüler Adolf Harnacks und Autorität im kirchlichen, ansersehen. — Am 28. Sept. erfolgt die Eröffnung des neuen physikalischen Instituts der Universität Breslau. — Aus Göttingen wird den „Burschenschaftlichen Wätern“ geschrieben: Vom 1. April 1899 bis 1. April 1900 sind nach der Universitätschronik an Promotionen vorgenommen: In der theologischen Fakultät, die nur honoris causa ihre Doktorwürde verleiht, keine; in der juristischen Fakultät 20, in der medizinischen Fakultät 27, außerdem wurde die Doktorwürde honoris causa verliehen dem früheren Direktor des Reichs-Versicherungsamts Tonio Bödicker und dem Professor an der Universität München Dr. Emil Selenta; in der philosophischen Fakultät 40. Bei Gelegenheit der Enthüllung des Gauß-Weber-Denkmal wurden durch die Philosophenfakultät Herr Dr. phil. honoris causa sieben Dozenten ernannt.

Ein Meteor. Herr Professor W. Valentiner, Direktor der Astronomischen Abtheilung der Heidelberger Sternwarte, veröffentlicht Nachfolgendes: Am

Dienstag Abend 9 Uhr wurde ein sehr glänzender Meteor beobachtet. Es wäre zur Vermeidung der Bahn erwünscht, Beobachtungen von anderen Orten zu erhalten. Es wird gebeten, solche an die Großherzogliche Sternwarte, Astronomische Abtheilung, mit Nennung des Beobachters, einzusenden. Es kommt namentlich darauf an, den Ort am Himmel, wo das Meteor aufleuchtete und verfuhr, sowie die genaue Zeit der beiden Momente zu erfahren.

André-Bote. Die letzte in Norwegen gefundene Boje André's wurde am 20. d. M. in der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm geöffnet. Die Boje war äußerlich gut erhalten. Der Deckel war festgeschraubt. Auf dem Deckel befanden sich spiralförmige Metalldrähte, die ursprünglich eine kleine, jetzt fehlende Flagge festhielten. Die Boje ist, trotzdem sie offenbar einem starken Drucke ausgesetzt war, fast unbeschädigt. Nach Abnahme des Deckels befand sich in einer Metallhülle das früher mitgetheilte Schreiben. Die Handschrift ist zweifelslos diejenige André's. Die letzten nach der Unterschrift angefügten Worte rühren möglicherweise von Strindberg her. Die Boje wird ebenso wie die früher gefundene, im Nationalmuseum aufbewahrt.

Berühmtes. Beim Bane der neuen großen Brücke in Nisch (Serbien) stehen die Arbeiter während des Ausgehens des Erdreiches in der Tiefe von sechs Metern auf den Kopf einer Broncestatue, welche Spuren von Vergoldung zeigte. Die serbischen Archäologen halten den Kopf für den des Kaisers Trajan.

Wie aus Paris gemeldet wird, waren am 16. September 29,056,769 Ausstellungseintrittskarten verbraucht. Es blieben für die noch geliebten fünfzig Tage und 36 Millionen Karten übrig. — Vor kurzem wurde aus den Ehrenbürgerlichen Steinbrüchen bei Gicht ein seltener Birkel auf Tage gefördert. Es ist das dem Perodactylus verwandte vogelähnliche Neptil khamphorhynchus. Besonders stark tritt einer der 40 Centimeter langen beiden Flugfinger, mit seltener weiche gut bemerkbarer Flughaut hervor. Aus dem Schädeltragen stehen die großen spitzen Zähne deutlich hervor.

**Kleines Feuilleton.**

— Ueber die Verpflegung des Feldmarschalls Graf Waldersee während der Fahrt von Berlin nach Genoa erfahren wir, daß dieselbe der Internationalen Eisenbahn-Schlafwagen-Gesellschaft vom Generalstab übertragen worden war. Die Direktion der Gesellschaft hatte mit Rücksicht auf den patriotischen Zweck menschenlich einen ihrer Schlaf- und Speisewagen in den Sonderzug des Feldmarschalls einstellen lassen. Für die Tagesverpflegung des Feldmarschalls und der 35 Offiziere seines Stabes waren 7 W. pro Person, ohne Getränke,



Großh. Hoftheater.

a) Im Hoftheater in Karlsruhe.
Samstag, den 22. Sept. Abth. A., 4. Ab.-Vorst. Kleine Preise: Das Erlaubnis des großen Kurfürsten...

Sonntag, 30. Sept. Abth. B., 2. Ab.-Vorst. Mittelpreise:
Andas, romantische Rauboper in 4 Akten, nach Fougère's Erzählung...

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu diesen Vorstellungen findet bis längstens 5 Uhr Nachmittags...

b) Im Theater in Baden.
Montag, 24. Sept. 3. Vorst. außer Ab. Die Schmelzergesellschaft, Komödie in 4 Akten...

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geschlechtsregister: 20. September. Kurt Bergmann von Berlin, Zahntechniker hier, mit Bertha Schäfer von Pforzheim.

Geburten: 14. September. Ernst Robert, Vater Wilhelm Deibel, Werkmeister. — 15. September. Johannes Christian, Vater Christian Wölflig, Tagelöhner...

Todesfälle: 15. September. Mina Heim, alt 40 Jahre, Ehefrau des Eisenhändlers Theodor Heim. — Karl, alt 2 Jahre, Vater Christof Bauer, Steinbauer...

Andwärtige Todesfälle.

Baden-Baden: Rudolf v. Wiedert, Oberleutnant a. D., 78 J. — Spejart: Pauline Weber geb. Doh...

Zahnarzt, Mansbach, Kaiserstrasse 121, im Hause des Herrn W. Boländer.

Pfeiffer & Diller's Kaffe-Essenz. benützt jede bessere Kaffee zu einer guten Tasse Kaffee.

Der heutigen Nummer liegt das Unterhaltungsblatt „Erne und Blumen“ Nr. 38 bei.

Von der Reise zurück Heinrich Allers, Dentist, Kaiserstraße 153.

Mit geringer Mühe viel Geld verdienen kann jede brave, fleißige Person, Mann oder Frau...

Red Star Line Postdampfer von Antwerpen nach New York und Philadelphia.

Chr. Wieder, Karlsruhe i. B., Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Fabrik-Lager.

Sneipp-Artikel, Sebastian Münich, 63 Jähringerstraße 63.

Kolonialwaaren, gute Pension in katholischer Familie gesucht.

Verlosung von Pfandbriefen und Kommunalobligationen der Rheinischen Hypothekbank in Mannheim.

Infolge der Verlosung von Großh. Notar Friedrich Boerner hier ist bestimmt, daß von den 3/4-%igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62...

Ziehungsliste. Bei der heute stattgehabten vor dem Großh. Notar vorgenommenen Ziehung sind die nachstehenden Gewinne an die beigelegten Ziehnummern entfallen:

Table with 4 columns: Zieh-Nr., Gewinn-Nr., Gegenstand, Zieh-Nr., Gewinn-Nr., Gegenstand. Lists various items like Pferddecke, Decken, etc.

Mein Geschäft 22 Kaiserstrasse 22. D. Homburger, Lederhandlung.

Bekanntmachung. Vom 1. Oktober ds. Js. ab erhöhen wir die Zinsvergütung für Spareinlagen auf 4%.

Sanatorium Nordrach Badischer Schwarzwald Dr. Hettinger. Heilanstalt für Lungenkranke.

Haushaltungsschule St. Franziskushaus, Abteilung St. Clara, Karlsruhe, Grenzstraße 9.

Nur 2 Tage in Karlsruhe. Samstag u. Sonntag, den 22. u. 23. Sept. Bei jeder Witterung täglich 2 Vorstellungen um 2 und 7 1/2 Uhr auf dem Messplatz.

BARNUM & BAILEY'S Grösste Schaustellung der Erde. Grossartiges internationales Vergnügungs-Etablissement.

Macht jetzt seine Reise durch Deutschland in 70 eigens dazu konstruierten Eisenbahnwagen, welche 4 Züge à 17 Wagen bilden.

Tägliche Unkosten 30000 Mark 70 Pferde in einer Manege vorgeführt 400 Pferde in der Pferdeausstellung...

Kofe-Bestellungen für Lieferungen vom September dieses bis einschließlich August kommenden Jahres...

Stückkoke 1 Mk. 30 ab Gaswert. Ausser Abonnement kostet der Centner bis auf weiteres 10 Pfg. mehr.

Tuldaer Bonifatius-Kalender für das Jahr 1901, mit Farbendruckbild „Der Wetterlöser“ à 35 Pfg.

Pfänder-Versteigerung. Vom 17. bis 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend...

Gishweine im Faß: Weisknecht von 40 Pfg., Rothweine von 50 Pfg. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten...

Gute Bäckereien. Wirtschaften, kaufm. Geschäfte, Kram- und Kunden-Wäbchen, Güter, Wäbchen, Privat- und Geschäftswäbchen...

MAGGI. Maggi zum Braten, Maggali's Gemüse- und Kräftsuppen, bei Hrl. Emma Hoock.

Offene Lehrstelle. Ein wohnortnaher, talentvoller Student kann das Koch-, Metzger- und Fleischerhandwerk...

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe. Die Teilnehmer an der Wallfahrt nach Wiesbaden werden erwidert...

Gänsefedern. Sändebannen, Schwannfedern, Schwannfedern, alle anderen Sorten...

Pecher & Co. in Herford a. Rh. in Westfalen. Haben u. verkaufen, Preislisten, auch Preislisten für Fernbestellungen...

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Jacobus Frey. Für kleine bairische Chronik, Volks- u. Bernische Nachrichten und Gerichts- u. Germania-Wäbchen.